

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935 1918

287 (24.6.1918) Mittagblatt

Bezugspreis vierteljährlich: In Karlsruhe durch Träger Nr. 4.25; (d. d. Geschäftsstelle monatl. M. 1.10) auswärts (Deutschland) durch die Post Nr. 4.70 ohne Beleggeld; für Österreich-Ungarn, Böhmen, Belgien, Holland, Schweiz bei den Postämtern; übriges Ausland Nr. 12.— Fernsprecher Nr. 535

Badischer Beobachter

Mittagsblatt

Anzeigenpreis: Die achtsp. Kolonelle 25 Pf., Kleinanzeigen 1.20, je mit 20% Teuerungszuschlag. Bei Wiederholung Nachschlag nach Tarif. — Kollage vermindert alle Anzeigen. — Einmalige Anzeigenannahme vom 1/3 Uhr bis nachm. 1/3 Uhr.

Notationsdruck und Verlag der Badenia N.-G. für Verlag und Druckerei Karlsruhe, Klerikerstraße 42, Albert Hofmann, Direktor

Erscheint an allen Wochentagen in zwei Ausgaben. Beilagen: Je einmal wöchentlich die Unterhaltungsblätter „Sonne und Mäusen“, „Mütter für den Familienkreis“ und „Blätter für Haus- und Landwirtschaft“

Berantwortlich für deutsche und badische Politik, sowie für Heften: E. H. Wenzel; für den übrigen redaktionellen Teil: Franz Dahl; für Anzeigen und Redaktionen: A. Hofmann, sämtlich in Karlsruhe.

Die Kriegslage im Westen.

Erfolgreiche Teilvorfälle.

Berlin, 22. Juni. (W.L.B.) Bei den zahlreichen Teilvorfällen des Feindes an vielen Stellen der Front von Arras bis Chateau-Thierry machten die Deutschen bei Abwehr und Gegenangriffen mehrfach Gefangene. Die blutigen Verluste der feindlichen Kompagnien und Großpatrouillen waren vor allem durch das Beschießungsfeuer der deutschen Artillerie und Maschinengewehre außerordentlich schwer.

Schlappen der Amerikaner.

Berlin, 22. Juni. (W.L.B.) Am 21. Juni um 10 Uhr abends, griffen die Amerikaner abermals erfolglos unsere Stellungen nordwestlich von Chateau-Thierry an. Sie erlitten wiederum die schwersten Verluste.

Die Schwere der feindlichen Verluste.

Berlin, 23. Juni. (W.L.B.) Folgende bei einem deutschen Korps an der Aisne für die Zeit vom 27. Mai bis 3. Juni gemachten Feststellungen widerlegen schlagend die Pressemeldungen der Entente über die angebliche deutsche zahlenmäßige Überlegenheit an der Kampffront und beweisen die Schwere der feindlichen Verluste. Nicht weniger als zehn französische Infanterie-Divisionen und eine Kavallerie-Division wurden in diesen sieben Tagen dem Korps gegenüber eingetauscht, wozu noch eine Territorialbrigade kam. 273 Offiziere und 10 862 Mann blieben gefangen in feiner Hand. Bereits am 31. Mai mußte die französische Heeresleitung ihm gegenüber vier Divisionen als abgetauscht herausziehen, darunter die 22. Infanterie-Division, deren blutige Verluste 60 Prozent betragen, und die 43. Infanterie-Division, von der das Jägerbataillon am 28. Mai aufgerieben wurde und andere Kompagnien mit nur zehn Mann zurückkamen. Wie sich die Verwirrung der feindlichen Verbände zeigt, zeigt der Umstand, daß am 28. Mai nicht weniger als zwölf Regimenter von fünf verschiedenen französischen Divisionen vor dem Korps festgehalten wurden. Am 2. Juni verlor die zweite Kavallerie-Division 70 Prozent ihres Bestandes. Die 173. Territorialbrigade wurde am 27. Mai von den Deutschen kampffähig gefangen genommen.

Feindliche Luftangriffe auf die flandrische Küste.

Berlin, 23. Juni. (W.L.B. Amtlich.) In den letzten Tagen fanden wiederholte Flugzeugangriffe gegen Brügge, Ostende und Zeebrugge statt. Hierbei wurde von feindlichen Flugzeugen unter Mitwirkung der vorkriegsrechtlichen Abmachungen auch das Hospital von Ostende eingegriffen und getroffen. In Brügge wurden 5 Einwohner getötet und 11 verletzt. Ein militärischer Schaden ist nicht entstanden. Mehrere feindliche Flugzeuge wurden abgeschossen. Leutnant zur See Sackenberg, der Führer unserer dortigen Marinejagdflieger, errang seinen 15. Luftsieg. Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Die Massenflucht aus Paris.

Berlin, 24. Juni. Die Entfernung der Kunstwerke in den Pariser Palästen dauert fort. Die Massenflucht aus Paris nimmt eine derartige Ausdehnung an, daß die drei nach dem Gilden führenden Eisenbahnen die Flüchtlinge nicht mehr befördern können.

Bern, 23. Juni. (W.L.B.) Nach dem Petit Valet sind die berühmten Fresken von Paris de Schwabens aus dem Pariser Pantheon nach der Provinz in Sicherheit gebracht worden.

Verletzung der holländischen Neutralität.

Rotterdam, 22. Juni. (W.L.B.) Heute mittag wurden bei Harburg von einem Flugzeug zwei Bomben abgeworfen. Ein Knabe wurde leicht verletzt.

Notiz des Wolffschen Telegraphen-Büros: Es handelt sich um eine erneute Verletzung der holländischen Neutralität durch englische Flieger.

Zur „Friedensoffensive“.

Rotterdam, 22. Juni. (W.L.B.) Nach einer Meldung des Rieuwe Rotterdamischen Courant aus London lenkt Manchester Guardian die Aufmerksamkeit auf die Antwort, die das Journal des Debats und andere Blätter, selbst Gote Libere auf den Artikel der Kreuzzeitung über den Frieden haben und schreibt: Man kann annehmen, daß nach dieser Veränderung der Stimmung in Frankreich auch unser Land eine ähnliche Meinung der Luft durchdringen wird und daß man sich den Umständen anpassen wird, alle Drabungen über den Frieden von vornherein als einen Faktum zu betrachten. — Daily Chronicle schreibt im Hinblick auf die Definition des Wortes „Friedensoffensive“, die Balfour gab: Wenn diese Definition richtig ist, dürfen wir nicht auf unsere Gefahr hin, die Friedensoffensive ganz und gar Deutschland überlassen.

Der Krieg zur See.

Im Mai 614000 Tonnen versenkt. Berlin, 22. Juni. (W.L.B. Amtlich.) Im Monat Mai sind insgesamt 614 000 Bunkertonnentonnen für unsere Feinde unbrauchbar Handelschiffen versenkt worden. Der ihnen zur Verfügung stehende Welthandels-Schiffverkehr ist somit durch kriegerische Maßnahmen im Kriegsbeginn um rund 17 730 000 T.M.T. verringert worden. Sierdon sind rund

Deutsche Heeresberichte.

Berlin, 22. Juni, abends. (W.L.B. Amtlich.) Von den Kampfzonen nichts Neues.

Großes Hauptquartier, 23. Juni. (W.L.B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht. Weiderseits der Somme hielt die rege Tätigkeit des Feindes an. Ein nächstlicher Angriff der Engländer bei Morlaucourt zwischen Auzer und Somme brach in unserem Feuer zusammen.

10 828 000 V.M.T. allein Verluste der englischen Handelsflotte.

Nach den inzwischen gemachten Feststellungen sind im Monat April außer den seiner Zeit schon bekannt gegebenen Verlusten der feindlichen, oder im Dienste unserer Gegner fahrenden Handelschiffe noch weitere Schiffe von rund 56 000 V.M.T. durch kriegerische Maßnahmen schwer beschädigt in feindlichen Häfen eingebracht worden.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Christiania, 22. Juni. (W.L.B.) Die norwegische Kriegsvericherung hat die Prämien für Segler und Dampfschiffe, die an der amerikanischen Front fahren, von 4 auf 8 Prozent verdoppelt.

Luftangriff auf englische Schiffe in der Nordsee.

London, 22. Juni. (W.L.B.) Meuter. Admiralsitätsbericht. Ein englisches Geschwader wurde während einer Erkundung im nördlichen Teil der Bucht von Helgoland am Morgen des 19. Juni von deutschen Seeflugzeugen angegriffen. Es wurden keine Treffer von Feinde erzielt, dagegen wurde ein feindliches Seeflugzeug heruntergeholt und durch Geschützfeuer zerstört.

Zusatz des Wolffschen Telegraphenbüros: Hierzu erfahren wir, daß die Begegnung unserer Flugzeuge mit englischen Schiffen etwa 120 Seemeilen nordwestlich von Helgoland stattfand, also weit außerhalb der Helgoländer Bucht. Im Angriff auf die britischen Streifkräfte wurde von einem unserer Flugzeuge auf einem feindlichen Zerstörer wahrscheinlich ein Treffer erzielt, der sich durch eine weiße Rauchwolke hinter dem achternen Schornstein kenntlich machte. Aus dänischen Zeitungsmeldungen geht hervor, daß an demselben Tage ein englisches Flugzeug in Dänemark notlanden mußte. Es ist anzunehmen, daß es durch Beschädigungen in dem Luftgefecht mit unseren Flugzeugen hierzu gezwungen war. Eines unserer Flugzeuge ist nicht zurückgekehrt.

Japanischer Dampfer versenkt.

Bern, 22. Juni. (W.L.B.) Main berichtet aus Marseille: Der japanische Dampfer „Kaiten Maru“, 5800 Tonnen groß, ist Mitte April von einem deutschen Unterseeboot im Mittelmeer versenkt worden. Der Dampfer fuhr für die italienische Regierung zwischen Newyork und Italien. Damit wurde der fünfte japanische Dampfer seit dem Ausbruch des Weltkrieges im Mittelmeer versenkt.

Die Beschlagnahme der holländischen Schiffe.

Saar, 22. Juni. (W.L.B.) Korrespondenzbüro. Die Fortsetzung des vom Ministerium des Meeresverkehrs veröffentlichten Notenaustausches zwischen der englischen und amerikanischen Regierung einerseits und der holländischen Regierung andererseits, über die Beschlagnahme der holländischen Schiffe durch die alliierten Regierungen, ist heute erschienen.

Ein neues Baralong-Verbrechen vom König ausgezeichnet.

Bern, 20. Juni. (W.L.B.) Die Genfer Zeitung La Feuille bringt aus den Feuille d'avis de Lausanne vom 8. Juni folgende Notiz: Ein englischer Offizier der Handelsmarine, der mit einer jungen Frau-Ghateleiner verheiratet ist, wurde wegen dem König von England vorgestellt und erhielt eine hohe Auszeichnung für die kirchlich erfolgte Versenkung eines Unterseebootes durch Geschützfeuer. Das Unterseeboot versank schnell mit der gesamten Besatzung. Trotz der „Kamerad“-Ause seitens der deutschen Unterseebootsmannschaft nahm der englische Offizier von der Rettung der Besatzung Abstand. Die Zeitung La Feuille bemerkt dazu: Die deutschen Unterseebootsmannschaften sind oft getadelt worden, daß sie sich ihrer Opfer nicht annehmen, doch ist es noch nicht vorgekommen, daß Unterseebootsmannschaften damit öffentlich gepöbeln hätten und deshalb ihrem Kaiser vorgestellt oder von ihm ausgezeichnet worden wären. — (Diese neue Auszeichnung reißt sich ferner würdig an die Leute des „King Stephen“ und ihre Kameraden durch die Mißhandlung des deutschen Oberleutnants Crompton entgegen. Wir schlagen dem König von England vor, die hohe Auszeichnung, mit der er solche Heldentaten belohnt, als Baralongorden zu bezeichnen. Red.)

Heeresgruppe deutscher Kronprinz.

Französische Teilangriffe südöstlich von Metz wurden abgewiesen. Südwestlich von Reims machten wir bei kurzem Infanteriegefecht mit Italienern 36 Gefangene.

Leutnant Böwenshardt erring seinen 28. Luftsieg.

Der Erste Generalquartiermeister: Lubendorff.

Berlin, 23. Juni, abends. (W.L.B. Amtlich.) Von den Kampfzonen nichts Neues.

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

Wien, 23. Juni. (W.L.B.) Amtlich wird verlautbart:

Die Kämpfe an der Piave waren auch gestern weniger heftig. Nur am Südflügel unserer Armeefront nahm der Feind nachmittags seine Gegenangriffe wieder auf; sonst überall Geschütz- und Artilleriekämpfe. Die schweren wolkensbräunlichen Regen, die in der letzten Woche fast täglich über Venetien niederfielen, hatten für die Truppen die Lasten und Entbehrungen vervielfacht. Die Piave ist zu einem reichenden Strom geworden, dessen Wassermassen wiederholt den Verkehr zwischen beiden Ufern auf viele Stunden unterbrachen. Es ist nur unter den größten Schwierigkeiten möglich, den Kämpfern an der Front den nötigen Bedarf an Munition und Verpflegung zuzuführen. Um so größere Anerkennung ist den braven Truppen zu zollen, deren Kampfkraft auch in noch härterer Lage ungebrochen bleibt.

Der Chef des Generalstabs. Wien, 23. Juni. (W.L.B.) Kaiser Karl ist heute früh zurückgekehrt.

7500 österreichische Geschütze in Tätigkeit.

Von der schweizerischen Grenze, 22. Juni. Der Londoner Sonderberichterstatter der Züricher Post meldet (St. Gen. Anz.): Die englischen Frontkorrespondenten in Italien berichten ihren Mätern, daß die Österreicher nicht weniger als 7500 Geschütze aller Kaliber in Tätigkeit treten lassen. Die österreichischen Truppen würden sich mit der zweifachen Kraft schlagen und von einer Ueberfülle von Kriegsmaterial unterstützt werden. Die Befehle lauten, um jeden Preis voranzurücken und die österreichischen Truppen Gemüßen sich auch, ihnen nachzukommen, doch seien die getakelten Ziele bei weitem noch nicht erreicht. Bemerkenswert sei, daß die gefangenen Österreicher keinerlei Spur von schlechter Ernährung zeigten.

Bulgarischer Kriegsbericht.

Sofia, 21. Juni. (W.L.B.) Amtlicher Heeresbericht von gestern. Mazedonische Front. Auf beiden Seiten des Strudobajes und nördlich von Bitola war das Artilleriefeuer auf beiden Seiten zeitweilig ziemlich lebhaft. Südlich von Suma machte unsere Artillerie mehrere erfolgreiche Feuerangriffe. Die feindliche Artillerie beschoß die Stadt Serres, wobei sie einige Häuser zerstörte und mehrere Frauen und Kinder der Bevölkerung tötete. Im Bardar- und im Strumatal auf beiden Seiten lebhaftige Tätigkeit in der Luft.

Türkischer Kriegsbericht.

Konstantinopel, 21. Juni. (W.L.B.) Tagesbericht. Palästinafront: Die Geschichtstätigkeit überschritt nicht das übliche Maß. Weiderseits Artilleriekampf. Die Fliegeraktivität war rege. Auf den übrigen Fronten herrscht Ruhe.

Konstantinopel, 22. Juni. (W.L.B.) Tagesbericht. Palästinafront: Bei reger Fliegeraktivität schloß das Artilleriefeuer zeitweise im Küstengebiet auf größerer Strecke an. Westlich des Jordan herrschte Ruhe. Unsere Flieger bewarfen die Wehellenlager bei Tafise mit Bomben. Auf den übrigen Fronten ist die Lage unverändert.

Dallsauer predigt den Kampf bis zum Ende.

Amsterdam, 21. Juni. (W.L.B.) Wir alle haben den Wunsch, daß die Vereinbarungen auf der Friedenskonferenz, sobald es zu einer solchen kommt, so sein werden, daß sie möglichst wenig von jenen ewigen Ursachen zu Weidereien und Eiserhützigkeit übrig lassen, die die kleinen Nationen noch mehr treffen, als die großen. Wir wünschen einen ehrenhaften Frieden, aber jener die Zeit vorzuziehen, bestmögliche Friede nur durch den Kampf bis zum Ende erreicht werden kann, dadurch, daß wir darauf achten, daß es nicht mehr in der Macht einer Nation wie Deutschland, liegt, eine Wiederholung der Hölle herbeizuführen, unter denen die ganze zivilisierte Gemeinschaft der Nationen in der alten und neuen Welt jetzt hoffnungslos senken. (Wegen des brutalen englischen Eroberungs- bezw. Vernichtungswillens. R.)

Lloyd George über die Kriegslösungen Englands und der Dominionen.

London, 21. Juni. (W.L.B.) Meuter. Die Premierminister der Dominionen, die an der Reichskriegskonferenz teilnahmen, waren am 20. Juni in London durch die reichsparlamentarische Vereinigung zu einem Essen geladen worden. Nachdem Lloyd George die Vertreter der Dominionen sowie die Vertreter Indiens begrüßt hatte, erklärte er: „Unsere Gäste vertreten das Selbstbewußtsein eines großen Reichs in dem Augenblick, wo der schreckliche Feind unser Vaterland zu vernichten sucht. Alle wissen, daß ihre Völker für die Sache der Freiheit und des Rechts kämpfen (?), die ihnen ebenso heilig ist wie uns, aber sie wissen auch, daß sie bereitwilliger und schneller zum Kampfe kamen, weil das Vaterland dadurch in Gefahr gekommen ist, daß es sich für diese Sache einsetzte. Diese Gesichtsbezüge von dem Vaterlande, das von einem grausamen Feinde bedrängt ist und von seinen Kindern in allen Teilen der Welt Kraftvoll unterstützt wurde, wird künftig zu den größten gehören, von denen die Geschichte berichtet. Das alte Rom dankt ihnen und ist stolz auf sie. Die Konferenz vereinigt die Vertreter von über 400 Millionen Menschen, um die besten Methoden zu beraten, das Recht und die Gerechtigkeit auf der Erde aufrechtzuerhalten. Das britische Reich hat in diesem Kriege seine Feinde enttäuscht und seine Freunde überaus. Das Reich machte die Meere frei für uns und unsere Verbündeten. Alle unsere Verbündeten werden zugeben, daß die Sanftmut dieser Aufgabe England zuffiel. Lloyd George behandelte sodann die Leistungen der englischen Flotte im Kampfe mit den U-Booten und fuhr fort: England brachte seit Kriegsbeginn einschließend der Truppen, die zur Zeit der Kriegserklärung unter den Waffen waren, sechs Millionen Mann auf, die Dominionen eine Million. Indien hat einschließend der kleinen Truppe, die es früher hatte, nahezu ein Heer von einer Million Mann aufgestellt und ist im Begriff, noch 500 000 Mann aufzubringen. Sie bewachen den Eingang zu dem Ostsee des Reiches und werden es weiterhin tun. Dieser Krieg belehrte uns über vieles, aber am schlagendsten hat er uns die Realität der Macht des britischen Reiches bewiesen. (Beifall.) Ohne das Eingreifen des britischen Reiches würde Deutschland das Meer beherrschen. Das Reichler würde zu Boden getreten worden sein, und der militärische Despotismus in der Welt würde triumphiert haben. (Geuchler!) Der Haß gegen die Ungerechtigkeit und die Liebe zur Freiheit haben das britische Reich zu einer Gemeinschaft in Waffen gegen die Laten und Pläne des preussischen Despotismus geeint. Die härtesten Bande sind die Bande der gemeinsamen Ziele und Ideale. Das Selbstbewußtsein der Einheit des Reiches bestehenden Gefahr drängt uns zur Festigung dieser Einheit. Das ist der Grund, weswegen die Reichskonferenz von 1907 zu dem heutigen Reichsabende entwickelt wurde. (Beifall.) Deswegen haben wir Indien in unserer Mat berufen. Unsere Gäste sind die ersten einer Reihe von Staatsmitgliedern aus allen Teilen des Reiches, die in den kommenden Tagen der Geschichte der größten Vereinigung der Nationen die Welt bestimmen und ihre Macht geltend machen werden.“

Die Erlebigung des englischen Budgets.

London, 22. Juni. (W.L.B.) Das Unterhaus nahm nach kurzer Debatte die Finanzvorlage in dritter Lesung einstimmig an. Der Schatzkanzler Bonar Law hob die Laune hervor, daß keine Finanzvorlage der letzten Zeit bei ihrer Erlebigung so wenig Kritik, so offensichtlich guten Willen von allen Seiten erfahren habe. Dies sei ein Beweis dafür, daß man erkannt habe, daß die Regierung sich bemühe, die Steuerlasten recht und billig zu verteilen. Das Budget, das so schnell erledigt worden sei, lege eine höhere Steuerlast auf, als jemals das Budget eines anderen Landes.

Englische Folgerung aus Greys Briefen.

Amsterdam, 21. Juni. (W.L.B.) Die Britisch News schreiben zu der Broschüre Greys über den Völkerverbund unter sinniger Hervorhebung einzelner Ausführungen des englischen Staatsmannes: „Sie ist ein strenges Gebot, den Krieg unheimlich fortzusetzen, bis der deutsche Militarismus überwältigt ist. Sie ist ein Aufruf zu ungezügelter militärischer Kraftentfaltung, bis dieses Ziel erreicht ist. Sie ist das genaue Gegenteil von Lord Lansdownes Verteidigung eines Kompromisses mit Deutschland, das die Zukunft unsicher gestalten würde.“

Die Dienstpflicht der 50jährigen in England.

Bern. In England erhielten jetzt auch die in den Jahren 1867, 68 und 69 Geborenen die Anforderung, sich für die sofortige Einberufung bereit zu halten. Damit sind in weniger als zwei Monaten alle Jahresklassen herangezogen worden, die unter das neue Heeresgesetz fallen. Die Wehrpflicht für Irland aber steht immer noch auf dem Papier.

Englische Sondergesandtschaft in Japan?

London, 21. Juni. (W.L.B.) Meuter. In Tokio traf eine Sondergesandtschaft mit dem Prinzen Arthur von Connaught an der Spitze ein, um dem Kaiser den britischen Feldmarschallstab zu überreichen. (Conti nichts? R.)

Minister Curzon über die Lage in Irland.

London, 20. Juni. (W.L.B.) Meuter. Oberhaus. Im Laufe der Debatte über die Lage in Irland sagte Curzon: Zwei Dinge von großer Bedeutung haben sich ereignet. Das erste war die im Mai erfolgte Entdeckung der ungeliebten furchtbaren Verschwörung der Sinnfeiner-Führer mit dem Feinde. Das andere große Ereignis, das die Lage änderte, war das Vorgehen des römisch-katholischen Klerus, der Weiderei gegen die Dienstpflicht antwortete. Das war eine direkte Herausforderung der Oberhoheit des Reiches in einer Angelegenheit, in der es noch nie in Frage gezogen war, daß das Reichsparlament die höchste Macht habe. Unter diesen Umständen war es die Pflicht der Regierung, mit den Katholiken zu rechnen, und ihre Politik danach einzurichten. Die Verhältnisse, die deponiert sind, können nicht vor den Richter gebracht werden, ohne dem Feinde die Wege anzugehen, auf denen

Karlsruhe Baden. Singen. Orchester unter H. Hoforchesters. Singen Gesang. M. Jordan.

Altherwürdiger Kur- und Wallfahrtsort. Badischer Landesbibliothek. Baden-Württemberg.

die Regierung ihrem Vergehen auf die Spur gekommen war. Aber wenn einer von ihnen unschuldig war, so hätte er das Recht, Berufung einzulegen. Diese Deportationen haben die Lage in Irland wesentlich erleichtert, sogar die nationalstiftlichen Abgeordneten teilen dies Gefühl der Erleichterung.

Zur Verweigerung eines englischen Passes an Troelstra.

Amsterdam, 20. Juni. (W.A.B.) Die Londoner radikale Zeitung The Star schreibt: Das Geschrei gegen Troelstra erreicht äußerlich lächerlich. Troelstra wird in seiner Eigenschaft als parlamentarischer Führer der niederländischen sozialdemokratischen Arbeiterpartei deutschfreund-schaftlicher Gesinnung beschuldigt. Die zum Beweis der Unschuld angeführten Gründe beweisen nur, daß Troelstra strikte neutrale Haltung eingenommen hat. Er ist ein sehr einflussreicher Mann, ohne den die niederländische sozialdemokratische Vertretung auf dem Londoner Kongress unvollständig sein wird.

Zur Lage im Osten.

Protest der Sowjetregierung gegen die Kriegszüge der Entente.

Stockholm, 21. Juni. (W.A.B.) Bei Tel.-Agent. Die offizielle Moskwa-Veröffentlichung in einem Artikel gegen die Vertreibung, Rußland ohne Rücksicht auf seinen Mangel an Vorbereitung und auf die Abwertung seiner Bevölkerung, in einen neuen Krieg zu treiben. Sie schreibt: Die, die zu diesem Abenteuer gehen, sollen sich bewußt sein, daß sie bei der Bewirkung des Planes auf einen verzweifelten Widerstand des revolutionären Rußlands stoßen werden. Ein solcher Protest für sie, sind die Phantasien verräterischer Sozialisten, die sich einbilden, die Macht der Sowjets in die Luft sprengen zu können, indem sie die angelegte Enttäuschung der Massen über die Sowjetregierung in die Welt hinausposaunen. Die Regierung bleibt unerschütterlich in ihrem Vertrauen. Sie wird Millionen von Arbeitern und Bauern in revolutionären Regionen verbinden, um im äußersten Notfall die Sowjetmacht zu verteidigen, überdies werden die Massen nicht dulden, daß Rußland in einen neuen Krieg mit Deutschland gezwungen wird. Die Alliierten wissen wohl, daß, selbst wenn sie sich der Mitarbeit gewisser Elemente bei ihrem gegen die Sowjets gerichteten Abenteuer wüßten, dieses den Sturm des Bürgerkrieges in ganz Rußland zur Folge hätte. Vielleicht ist es zu spät, sie auf die Gefahr des betretenden Weges hinzuweisen. Trotzdem wollen wir am Vorabend entscheidender Ereignisse, die der gesamten Geschichte eine neue Richtung geben sollen, und in der Voraussicht gewaltiger Katastrophen infolge des vollkommenen Scheiterns der Anschläge des anti-germanischen Bundes, voll tiefer Besorgnis für beide Parteien unseren alten Rat wiederholen. Die einzige gerechte und für beide Teile vorteilhafteste Politik ist die, die die Alliierten dazu führen wird, die Sowjetregierung anzuerkennen, dem revolutionären Rußland zu helfen, und es bei der Wiederherstellung seines wirtschaftlichen Apparates zu unterstützen. Jede andere Politik ist nicht nur ein Verbrechen, sondern ein Fehler. Die unglücklichen Völker zahlen oft einen hohen Preis für die Fehler ihrer Regierungen.

Eine Volkswirtschaftsfrage geklärt.

Moskau, 21. Juni. (W.A.B.) Nach Meldungen der Presse ist in dem ganzen Gebiet von Samara die Herrschaft der Volkswirtschaft gestürzt und alle Sowjets für ungültig und aufgelöst erklärt worden. Den militärischen

Oberbefehl über Samara hat ein Kollegium mit Oberst Galkin an der Spitze übernommen. In einzelnen Stellen der Stadt soll die alte russische Nationalflagge gehißt worden sein.

Die Tschcho-Sowaken.

Moskau, 21. Juni. (W.A.B.) Nach Presse-meldungen soll sich General Dutow mit den tschcho-sowakischen Truppen an der Station Koworin vereinigt haben. Die neue sibirische Regierung hat auf der ganzen Front versagt. Wegen Ueberfälle, die von Abteilungen der Eisenbahner auf der Linie Omsk-Tjumen auf Tschchoen gemacht worden sind, ist der Kriegszustand erklärt worden, ferner sind alle Arbeiter und besitzlosen Bauern über 18 Jahre einberufen worden. — Die B. Z. A. meldet, daß über das Gouvernement Tjambow der Kriegszustand erklärt worden sei.

Moskau, 22. Juni. (W.A.B.) Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur. Von der tschcho-sowakischen Front wird gemeldet: Der Rat der Volkskommisare erließ am 21. Juni eine Nachricht, daß die Sowjettruppen nach Kampf auf der Front Sibirien-Ural in Richtung Ural die Fabriken in Kasinsk bei der Station Nozinsk, 125 Werst von Jekaterinburg und 100 Werst von Tscheljabinsk eingenommen haben. Hiernach befindet sich die Hälfte der Eisenbahn Jekaterinburg-Tscheljabinsk in den Händen der Sowjettruppen. Nach verbürgten Meldungen stehen im Tal der Sotomnissa nordwestlich von Tscheljabinsk sieben Abteilungen der Tschcho-Sowaken mit drei leichten und zwei schweren Geschützen. Im allgemeinen sollen die tschcho-sowakischen Truppen einen Kampf aus dem Wege. Sie sammeln sich im Bezirk von Kschymnka.

Moskau, 22. Juni. (W.A.B.) Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur. Nach der Einnahme von Omsk marschieren die Tschcho-Sowaken auf Tscheljabinsk und Tschim. Nach der Schlacht vom 8. und 9. Juni warfen die an Zahl weit überlegenen tschcho-sowakischen Abteilungen die Sowjettruppen in der Richtung auf Kasjuntin und Tscheljabinsk zurück.

Die Kaukasusfrage.

Konstantinopel, 22. Juni. (W.A.B.) Ein Leitartikel des Osmanischen Lloyd besagt: Das bekannte frühere Osmanenmitglied und jetziger Ministerpräsident der transkaukasischen Republik, Gegeckfort, gab dem Vertreter unseres Blattes gegenüber der Zuhörerschaft aus, daß die Konstantinopeler Konferenz eine befriedigende Lösung der Kaukasusfrage bringen werde. Er betonte die freundschaftlichen Beziehungen zur Türkei, deren Misgestaltung er erhoffe.

Intervention der Alliierten in Sibirien?

Amsterdam, 22. Juni. (W.A.B.) Einem hiesigen Blatt zufolge erfahren die Times aus Tokio: Die konservative japanische Zeitung Waidai schreibt, daß die Alliierten sich ernsthaft eine Intervention in Sibirien erwägen. Diese Frage wird in der nächsten Zukunft aktuell werden.

Deutsch-sowjetische Ansprache des chinesischen Ministerpräsidenten.

Peking, 23. Juni. (W.A.B.) Meldung des Niederländischen Botschafters. Die Daily Mail aus Peking erzählt, erklärte der chinesische Premierminister Tuan Tschijun in einer Ansprache: In Sibirien und in der Nähe der Grenze stehen chinesische Truppen für ein Zusammenwirken mit Japanern zur Verfügung, wenn es erforderlich ist, werden noch mehr gesandt werden. Die drohende Lage an unserer Grenze erfordert sichtlich Schutzmaßnahmen. Wir wollen keine Vorstöße in China. In zwei Monaten hoffentlich wird der Aufstand in Kanton unterdrückt sein, und dann können leicht viele Truppen freigegeben werden. Ich glaube fest, daß die chinesischen Truppen, an Entschlossenheit gewöhnt, wie sie es sind, gut kämpfen werden.

Vergessen Sie bei der Einschätzung des militärischen Wertes der chinesischen Truppen nicht, daß unser Land in seiner 5000jährigen Geschichte viele Kämpfe erlebt und viele Entbehrungen getragen hat. Was unsere Gefühle für die Deutschen angeht, so unterscheiden die Massen des Volkes zwar nicht zwischen den Deutschen und anderen Europäern, aber die gebildeten Kreise haben im Gedächtnis, daß Deutschland, als zwei Missionäre vom Pöbel getötet wurden, uns zu dem Tschingtau abzurufen, und daß infolge dieses Bezugsverhältnisses Städte wie Port Arthur, Dairen, Weihaiwei von China losgelöst wurden. So ist Deutschland schuld, wenn China heute nicht mehr ein Ganzes ist. Ich habe volles Vertrauen, daß die Ausdauer und die Geduld der Alliierten gekrönt werden. Wenn sie ausfallen, was sie meiner Ueberzeugung nach tun werden, so muß die deutsche Kraft versagen. Wenn diese Zeit kommt, so wird, um das Wort eines Generals zu gebrauchen, die Schlacht in fünf Minuten entschieden werden. Wir wissen, daß England in den Kampf zur Verteidigung Belgiens und der internationalen Moral. Alle Nationen bewundern den hohen Idealismus, der England in den Krieg trieb. (1) Wir bitten, daß der Herr im Himmel die Waffen Englands segnen möge. Im Vertrauen darauf muß das Recht siegen. Tuan Tschijun schloß mit der Erklärung, er habe die Absicht, China nach dem Kriege durch die Entwicklung des Bergbaues und der Eisenbahnen zu erschließen.

Programmatische Ansprache im polnischen Staatsrat.

Warschau, 23. Juni. (W.A.B.) In der gestrigen ersten ordentlichen Sitzung des polnischen Staatsrates, der im Gebäude der Kreditanstalt der Stadt Warschau tagte, wurde die Wahl des Hauptauschusses von 20 Mitgliedern und von vier Sekretären vorgenommen. In Lizemarschällen wurden die Staatsratsmitglieder Mikulowski, Pomarski und Labunski gewählt. Staatsratsmarschall Bilaski hielt zu Beginn der Sitzung eine Ansprache, in der er nach einem geschichtlichen Rückblick auf die Wiederherstellung des polnischen Staates die Sorge betonte, die am Wendepunkt der Geschichte stehe, wo die große Idee der Freiheit der Völker die ganze Welt zu erfassen und sich zu betätigen beginnt. Diese Sorgen, so sagte er, sind zu bedenken, ob wir, die wir den Verbindungsband des Ostens und des Westens bilden und zu Wächtern der westlichen Kultur berufen waren, imstande sind, durch eigene Geisteskraft und eigenen Schaffensdrang der uns vom Osten nahenden Zersetzungs- und Anarchie entgegenzustellen. Diese Anarchie bedroht unsere nationale Kultur und unsere in Jahrhunderten langer Arbeit erlangte Blüte der Zivilisation. Pulaski forderte zur gemeinsamen Arbeit und zur Schaffung von Grundlagen auf, auf denen zukünftig der Bestand und der freie Staatsaufbau Polens beruhen würde. Je ausgiebiger, so schloß er, die Arbeit in dieser hohen Kammer sein wird, um so mehr Ansehen wird unsere Stellung vor der Welt gewinnen, und die Welt wird den Beweis haben, daß wir im Stande sind, mit Nutzen für das europäische Gleichgewicht und besonders für unsere Bundesgenossen einen Staat zu schaffen, der den Schatz der Kultur und der gesunden Fortschritte vertritt. Es muß unserem Volke nur volle Freiheit gegeben werden, seine angeborenen Eigenschaften und Talente im Sinne des Selbstbestimmungsrechtes zu entwickeln.

Das neue bulgarische Ministerium.

Sofia, 22. Juni. (W.A.B.) Meldung der bulgarischen Telegraphen-Agentur. Das neue Ministerium setzt sich wie folgt zusammen: Vorkriegs- und auswärtige Angelegenheiten Malinow, Inneres Tasseff, Finanzen Lipaloff, öffentliche Unterricht Kostirloff, Justiz Daniloff, Ackerbau Medjussow, öffentliche Arbeiten Muchanoff, Eisenbahn Professor Woloff. Die meisten Mitglieder des Kabinetts gehören der demokratischen Partei an. Kostirloff und Lipaloff sind aus der Raden-Partei hervorgegangen. Der

Chronik des dritten Kriegsjahres.

21. Juni: Die Franzosen östlich des Cornillet Berges zurückgeschlagen.

24. Juni: Englische Angriffe östlich der Straße von Arras, an beiden Souchez-Ufern und bei Guluch, französische bei Baucillon abgewiesen.

Kriegsminister war bis jetzt Oberbefehlshaber der vierten Armee. Tasseff, Lipaloff, Muchanoff und Woloff gehörten dem ersten Kabinet Malinows an, das von 1908 bis 1911 im Amt blieb.

Der Frankf. Zeitung wird über das neue bulgarische Ministerium aus Belgrad u. a. berichtet:

Die Versuche, ein Koalitionskabinet zu bilden, das auch über eine parlamentarische Mehrheit verfügen könnte, sind gescheitert. Eine Mehrheit in der Sobranje besitzt das Kabinet also vorläufig nicht. Da jedoch in den Hauptfragen der auswärtigen Politik und des Krieges alle Parteien einig sind, so wird sich die Regierung vorläufig ohne eigene Mehrheit behelfen können, obwohl ihre Lage natürlich besonders inneren Kriegen schmerzhaft bleibt. Von den neuen Ministern gehören drei der jungdemokratischen Richtung an, die schon früher den Anschluß an die Mittelmächte suchte, als die Partei noch in ihren alten Traditionen befangen war. Die Gesamtlage Bulgariens und die Interrelationen, die der Wechsel des Ministeriums in der bulgarischen Öffentlichkeit gefunden hat, lassen keinen Zweifel darüber, daß das Kabinet Malinow an der auswärtigen Politik der letzten Jahre festhalten und alles tun wird, sie auszubauen. Es ist zu erwarten, daß es eine der ersten Regierungshandlungen Malinows sein wird, jeden Zweifel darüber zu beseitigen.

Malinow über das Programm des neuen Ministeriums.

Sofia, 23. Juni. (W.A.B.) Der neue Ministerpräsident Malinow empfing gestern den Vertreter des B. Z. zu einer längeren Unterredung. Er betonte dabei, daß die Gründe für den Kabinettswechsel ausschließlich in innerpolitischen Schwierigkeiten lagen, wie sie namentlich durch die Nachmittelsbereinigung entstanden seien. In der äußeren Politik habe er ein gutes Erbe übernommen, für das das bulgarische Volk wie bisher in treuer Waffenbrüderschaft mit den Verbündeten seine ganze Kraft einsetzen werde. Die neue Regierung hoffe nicht nur auf die Hilfe der im Kabinet vertretenen Parteien, sie habe die begründete Hoffnung, daß in den großen nationalen Fragen alle Parteien mit Einschluß der bisherigen Mehrheit, zum Wohle des Vaterlandes eintreten werden. Die Richtlinien der Politik würden sein: Die Sicherstellung der Ernährung des Volkes und die Festhaltung des Vertrauens des bulgarischen Volkes in seine Zukunft. Nicht Parteiprogramme würden jetzt maßgebend sein, sondern alles, was das Wohl des Vaterlandes bedinge, das hierbei zugleich der Sache der Verbündeten dienlich sei, bedürfte keiner weiteren Ausführung.

Der Wiener Arbeiter er sei sich der große Frage bewußt, daß die Verhandlungen über die gegenwärtige Arbeit nur noch kurze Zeit dauern werden. Die Freiheit der Arbeiter wird durch die Verhandlung noch nicht erreicht auf dem Gebiet der Arbeit.

Der Wiener Arbeiter er sei sich der große Frage bewußt, daß die Verhandlungen über die gegenwärtige Arbeit nur noch kurze Zeit dauern werden. Die Freiheit der Arbeiter wird durch die Verhandlung noch nicht erreicht auf dem Gebiet der Arbeit.

Der Wiener Arbeiter er sei sich der große Frage bewußt, daß die Verhandlungen über die gegenwärtige Arbeit nur noch kurze Zeit dauern werden. Die Freiheit der Arbeiter wird durch die Verhandlung noch nicht erreicht auf dem Gebiet der Arbeit.

Der Wiener Arbeiter er sei sich der große Frage bewußt, daß die Verhandlungen über die gegenwärtige Arbeit nur noch kurze Zeit dauern werden. Die Freiheit der Arbeiter wird durch die Verhandlung noch nicht erreicht auf dem Gebiet der Arbeit.

Der Wiener Arbeiter er sei sich der große Frage bewußt, daß die Verhandlungen über die gegenwärtige Arbeit nur noch kurze Zeit dauern werden. Die Freiheit der Arbeiter wird durch die Verhandlung noch nicht erreicht auf dem Gebiet der Arbeit.

Der Wiener Arbeiter er sei sich der große Frage bewußt, daß die Verhandlungen über die gegenwärtige Arbeit nur noch kurze Zeit dauern werden. Die Freiheit der Arbeiter wird durch die Verhandlung noch nicht erreicht auf dem Gebiet der Arbeit.

Der Wiener Arbeiter er sei sich der große Frage bewußt, daß die Verhandlungen über die gegenwärtige Arbeit nur noch kurze Zeit dauern werden. Die Freiheit der Arbeiter wird durch die Verhandlung noch nicht erreicht auf dem Gebiet der Arbeit.

Der Wiener Arbeiter er sei sich der große Frage bewußt, daß die Verhandlungen über die gegenwärtige Arbeit nur noch kurze Zeit dauern werden. Die Freiheit der Arbeiter wird durch die Verhandlung noch nicht erreicht auf dem Gebiet der Arbeit.

Der Wiener Arbeiter er sei sich der große Frage bewußt, daß die Verhandlungen über die gegenwärtige Arbeit nur noch kurze Zeit dauern werden. Die Freiheit der Arbeiter wird durch die Verhandlung noch nicht erreicht auf dem Gebiet der Arbeit.

Der Wiener Arbeiter er sei sich der große Frage bewußt, daß die Verhandlungen über die gegenwärtige Arbeit nur noch kurze Zeit dauern werden. Die Freiheit der Arbeiter wird durch die Verhandlung noch nicht erreicht auf dem Gebiet der Arbeit.

Der Wiener Arbeiter er sei sich der große Frage bewußt, daß die Verhandlungen über die gegenwärtige Arbeit nur noch kurze Zeit dauern werden. Die Freiheit der Arbeiter wird durch die Verhandlung noch nicht erreicht auf dem Gebiet der Arbeit.

Der Wiener Arbeiter er sei sich der große Frage bewußt, daß die Verhandlungen über die gegenwärtige Arbeit nur noch kurze Zeit dauern werden. Die Freiheit der Arbeiter wird durch die Verhandlung noch nicht erreicht auf dem Gebiet der Arbeit.

Der Wiener Arbeiter er sei sich der große Frage bewußt, daß die Verhandlungen über die gegenwärtige Arbeit nur noch kurze Zeit dauern werden. Die Freiheit der Arbeiter wird durch die Verhandlung noch nicht erreicht auf dem Gebiet der Arbeit.

Der Wiener Arbeiter er sei sich der große Frage bewußt, daß die Verhandlungen über die gegenwärtige Arbeit nur noch kurze Zeit dauern werden. Die Freiheit der Arbeiter wird durch die Verhandlung noch nicht erreicht auf dem Gebiet der Arbeit.

Der Wiener Arbeiter er sei sich der große Frage bewußt, daß die Verhandlungen über die gegenwärtige Arbeit nur noch kurze Zeit dauern werden. Die Freiheit der Arbeiter wird durch die Verhandlung noch nicht erreicht auf dem Gebiet der Arbeit.

Der Wiener Arbeiter er sei sich der große Frage bewußt, daß die Verhandlungen über die gegenwärtige Arbeit nur noch kurze Zeit dauern werden. Die Freiheit der Arbeiter wird durch die Verhandlung noch nicht erreicht auf dem Gebiet der Arbeit.

Der Wiener Arbeiter er sei sich der große Frage bewußt, daß die Verhandlungen über die gegenwärtige Arbeit nur noch kurze Zeit dauern werden. Die Freiheit der Arbeiter wird durch die Verhandlung noch nicht erreicht auf dem Gebiet der Arbeit.

Der Wiener Arbeiter er sei sich der große Frage bewußt, daß die Verhandlungen über die gegenwärtige Arbeit nur noch kurze Zeit dauern werden. Die Freiheit der Arbeiter wird durch die Verhandlung noch nicht erreicht auf dem Gebiet der Arbeit.

Der Wiener Arbeiter er sei sich der große Frage bewußt, daß die Verhandlungen über die gegenwärtige Arbeit nur noch kurze Zeit dauern werden. Die Freiheit der Arbeiter wird durch die Verhandlung noch nicht erreicht auf dem Gebiet der Arbeit.

Der Wiener Arbeiter er sei sich der große Frage bewußt, daß die Verhandlungen über die gegenwärtige Arbeit nur noch kurze Zeit dauern werden. Die Freiheit der Arbeiter wird durch die Verhandlung noch nicht erreicht auf dem Gebiet der Arbeit.

Der Wiener Arbeiter er sei sich der große Frage bewußt, daß die Verhandlungen über die gegenwärtige Arbeit nur noch kurze Zeit dauern werden. Die Freiheit der Arbeiter wird durch die Verhandlung noch nicht erreicht auf dem Gebiet der Arbeit.

Der Wiener Arbeiter er sei sich der große Frage bewußt, daß die Verhandlungen über die gegenwärtige Arbeit nur noch kurze Zeit dauern werden. Die Freiheit der Arbeiter wird durch die Verhandlung noch nicht erreicht auf dem Gebiet der Arbeit.

Der Wiener Arbeiter er sei sich der große Frage bewußt, daß die Verhandlungen über die gegenwärtige Arbeit nur noch kurze Zeit dauern werden. Die Freiheit der Arbeiter wird durch die Verhandlung noch nicht erreicht auf dem Gebiet der Arbeit.

Die feindlichen Brüder.

Erzählung aus vergangener Zeit von Hermann Hirschfeld.

(Fortsetzung.)

Georg war längst der Art der alten Dame gewohnt, herzlich wie immer und doch in gemessenen Tönen der Ehrfurcht gab er der Gelltraun Bericht, wie er zu Frau Welttraut beschied und dort der Herzog Wolfgang ihn mit ehrenvollem Auftrag, in seinen Diensten zu treten, überreichte.

„Und du nimmst an, natürlich,“ meinte Frau Sibylla, „der Herr halber, vielleicht du mit deiner Herrschaft Bestimmung, vielleicht auch Meister Rodwalds Erlaubnis vor, nicht wahr?“

„Vergebung, edle Frau,“ erwiderte der Jüngling ruhig, „meine ich selbständig über mich verfügen, nicht einmal eine oder meines treuen Rodwalds Entscheidung ausserhalb. Ich nahm nicht an.“

„Nicht?“ und schlichter Blick schwebte über das strenge Antlitz Frau Sibyllens hin, „und weshalb nicht?“

Keine Silbe erwiderte Georg, aber des dunklen, treuen Auges Ausdruck, das dem forschenden Blick der alten Frau begegnete, sagte mehr als alle Rede, an die Frau Sibylla verstand, sie neigte das Haupt und fragte nicht mehr.

„Geh!“ — sagte sie dann — „es ist gut so!“ — und da Georg ohne weiteres, wie sie es liebte, ihrem Befehl gehorchte, blinnte sie ihm nach, wie in Gedanken versunken. Eben als er die Schwelle des Gemachs zu überschreiten sich anschickte, rief sie ihn noch einmal zurück.

„Georg,“ sagte sie, der Gegenwart Futta nicht achtend, die sich beobachtend, wie es ihre Art, wenn ihr Einwilligung verboten war, in einen Winkel zurückgezogen hatte, aber dennoch den Ton der Stimme dämpfend — „ich habe mit dir zu reden, von Tag zu Tag versich ich meinen Entschluß, der heutige die heutige Stunde hat ihn gewirkt. Weil bu zum Hause gehst, das dir wohlgeht, das deiner Zukunft Hoffnung ist, verschmähte du glänzendes Verben, wohl, voll und ganz sollst du zu diesem Hause gehören, voll und ganz an dein Geschick das deine knüpfen.“

„Am die zehnte Abendstunde,“ fuhr sie fort,

„finde dich im Wunsaaße ein, dort meiner harrend; und mag auch noch eine Welle darüber vergehen, ich komme sicher, denn die Pflicht ruft mich an jenen Ort. Und wer dir wehren möchte, dort zu verweilen, zu dem sprich nichts als das Wort: „Der Löwe wacht!“ — und sei es der höchste im Range, den dieser Feste doch besichtigt, er wird dir Platz an seiner Seite gönnen. Jetzt magst du gehen, doch heische ich Verschwiegenheit von dir, selbst gegen Rodwald, verst du?“ wiederholte sie, selbst gegen Rodwald, bis morgen nur, wenn dir der Jugend mittelbarer Drang nicht Ruhe läßt.“

Es war, als ob Georg eine Erwiderung auf den Lippen hatte, allein er vermochte sie nicht zu äußern, denn ohne seine Antwort abzuwarten, durchschritt sie das Borgemach und verschwand hinter dem braunen Vorhang. Georg aber eilte von dannen, über-voll war ihm das Herz, ihm war's, als müßte er Rodwalds Willen vermeiden, seitdem er ein Geheimnis vor ihm zu bergen hatte. Der bittere Schmerz, den nur ein junger, warmfühlerndes Mädchenherz zu empfinden vermag, war über ihn gekommen — der Zweifel. Selbst Frau Sibyllens Wohlwollen erschien ihm in der Stimmung, in der er sich befand, als Mittel eines lang vorbereiteten Zwedes — und daß es eben sie war, die hochberedete Frau, an die sein Glaube erschütterte ward, das wars, das seine Seele durchschritt mit tiefem Weh.

„Vater Rodwald,“ sagte er halb laut, „wie recht hastest du; die Stunde, von der du sprachst, war weiß, ob sie nicht für mich schlägt, ob sich die Sonne zum zweitenmal wendet: doch wie es komme, ich mache dir keine Schande, dessen sei gewiß.“

Sie war heraufgezogen, die milde, kernene Klare Nacht, eine der ersten Frühlingsnächte des Jahres; mit holdem Frieden umfing sie die Natur und Schlafesfrieden senkte sie über die Menschen nach des Tages Drang, des Tages Schaffen und Sorgen.

Und viel des Dranges, viel des Treibens hatte der Tag über Herrn Bernhardins Feste gebracht; da zogen, als erwartete Gäste, zu einer Saalung von dem gastreichen Wirt der Burg geladen, viel edle ritterliche Herrn in Ehrenfels Lure ein, von Reifigen und Knechten waren die Höfe voll, und bis zum Abend hatten die Herren gefastet in der Halle, und fröhlich war's zugegangen bei festlichem Mahl, wie es des Hauses Brauch, Nebenfast so edel und

reichlich erglänzte in den Pokalen, als wolle der Inhalt mit des Gefäßes Wert wetteifern. Nun aber war der Kergen und der Fadeln Glanz im weiten Raum erloschen, die Nacht erheischte ihre Rechte; auf ihre Zimmer hatten sich die ritterlichen Herren längst begeben, zu neuem Tagewerk anzukunnen, und still war es geworden in den Gängen und Höfen, still, da Georg, des Willens Frau Sibyllens eingend, sich auf den Weg zum Ahnenaal der Burg begab, mit jedem Wink der mächtigen Gehäudes wohlvertraut, das bereits seit früherer Jugend seine Heimstätte war.

Der Jüngling schaute Weid drein; fast zögernd schien sich sein Fuß zu heben, zögernd hielt er mehr als einmal an, je näher er dem Ziele kam. Der Ahnenaal, wohin die Geister ihn bestanden, lag im Hinterflügel der Burg; über Steinfortdore, matt erhellt von der Desampeln trübten Licht, die hier und dort von der niederen Decke an Eisenketten herabhängend, war sein Weg; Dede und Schweigen ringsum, unheimlich gab das Echo den Schritt zurück. Und doch, gewiß nicht um feintwollen, ihm den Pfad zu hellen, waren die Balernen angezündet; ander Tritte mußten diese Klänge durchwandern, andern sich die hohen Eichenstämme des Raumes an Ende des Korridors, den er eben betrat, zwischen deren Spalten ebenfalls ein mattes Licht schimmerte, öffnen. Je näher er dem Ziele kam, um so deutlicher erkannte er, wie eine mittelgroße Gestalt aus der Halbdämmerung emportraute, eine Schlaghaube leuchtete ihm entgegen, ein Schwert in der Hand des sichtlich als Wächter Aufgestellten, und nun tönte ihm hell laut ein Ruf entgegen, der Anruf einer ihm nur zu wohl bekannten Stimme: „Steh! Die Lösung!“

„Vater Rodwald!“ — Ueberraschung ließ den Jüngling der Antwort verweisen.

„Georg!“ — Bestätigung klang aus des greisen Waffenmeisters Ton — „großer Gott, du, was hast du hier zu suchen?“

„Weiß ich es selber, Vater Rodwald?“ — erwiderte Georg — „nimt mir nicht, wenn ich seit diesem Morgen Euch ein Geheimnis bars, das schwerer mein Herz bedrückt. In diesen Saal he-schied zur zehnten Stunde mich Frau Sibylla; selbst Euch sollt ich die Stunde bringen.“

„Zu welchem Zweck sie mich berief, ward mir nicht vertraut, doch seid gewiß, daß, stünd' es nicht seifenfett in mir, nur das zu tun, was mir der Ehr-pflicht gebiet und mein Gewissen mir gestattet, ich sähe des Schicksals Mahnung, das mich warren will in Eurer unerwarteten Gegenwart; die mich beflügelt macht, und doch froh zugleich. Ihr, Vater Rodwald, Ihr werdet Kenntnis haben, was man von Georg fordert. Darf er's heißen?“

„Du irrst, mein Sohn, wenn du glaubst, ich hab mehr als Ahnung von dem, was in der Herrschaft hat geschicht,“ erwiderte Rodwald. — „Steh! Georg, ich will, ich mag nichts wissen, und Herr Bernhardin kennt meinen Sinn. Von Jugend an dien' ich in Treue diesem Hause. Für ich sehe ich mehr als einmal mein Leben ein, mit meinem Wute bin ich ihm verbunden. In Herrn Bernhardins Seite habe ich gefampt, wie einst an seines Vaters Seite, an jedem Ort, zu jeder Zeit, wo es selber das Schwert ergob, sei es zur Wehr, sei es zum Angriff. Wie habe ich nach dem „warum“ ge-sorcht, nie wollt' ich es. Dann wäre mehr als einmal, wo die Pflicht des Dienstes, mein besapornete Eid der Treue in Widerspruch mit dem geraten, was als Recht mein Herr, ich als Unrecht erkannt, er, von jenem überzeugt die Waffe hehend, ich zwi-selnd. So ist's auch heute. Auf meines Herrn Ge-heiß halt ich die Wache, jedem Unbefugten Ge-tritt zu verwehren, mit der Treue Mid verdrängt darbe zu erpähren; weih er doch, daß er dem alten Rodwald vertrauen darf. Doch mehr des Urteils an dem, was hinter diesen Türen sich anspielt, mag und will ich nicht neigen. Was nicht es? Bin ich doch bereit, wie ich in Treue für dieses Hauses Schutz und Schirm gelebt, auch für des Hauses Schutz und Schirm zu sterben. Du aber, Georg, sollst mehr sein, als mit mein Gewissen be-lobd, mit eigener Seele richte, mit eigenen Augen schauen. Nun, da die Prüfungskunde naht, bang mir nicht mehr um dich. Wenn mir die Lösung und tritt ein.“

„Der Löwe wacht!“ entgegnete Georg, und in der Eyrerichtung Haltung, welche dem Geladenen der Herrschaft galt, öffnete Rodwald dem Pfleger des schmerzlichen Flügels der schweren, kunstvoll ge-schnitzten Doppeltür und schloß sie hinter dem ihm die Schwelle Tretenen wieder.

(Fortsetzung folgt.)

mit Hinweis darauf, daß die Freiheit im möglich ist, in die Bitte um Er-laubnis, die meine Wö-derhaltung des Ver-nisses zu je-nen bedingt f-eingetreten sind, f-ten, wie die Erleb-heiten auf parlam-nistern auf parlam-berfachte. Der Polen- hat einstimmig ei-man, in der er sic-Staatsnotwendigke-nisernum Se-berfachte. Verhandlungen v-ötern.

Wien, 21. Juni. Ministerpräsident

Wien, 22. Juni. freiliche Korrespondenz

Wien, 22. Juni. des Wiener Arbeit-

Wien, 22. Juni. er sei sich der große

Wien, 22. Juni. über die gegenwärtige

Wien, 22. Juni. die Freiheit der Arbeiter

Wien, 22. Juni. der Wiener Arbeit-

Wien, 22. Juni. er sei sich der große

Wien, 22. Juni. über die gegenwärtige

Wien, 22. Juni. die Freiheit der Arbeiter

Wien, 22. Juni. der Wiener Arbeit-

Wien, 22. Juni. er sei sich der große

Wien, 22. Juni. über die gegenwärtige

Wien, 22. Juni. die Freiheit der Arbeiter

Wien, 22. Juni. der Wiener Arbeit-

Wien, 22. Juni. er sei sich der große

Wien, 22. Juni. über die gegenwärtige

Wien, 22. Juni. die Freiheit der Arbeiter

Wien, 22. Juni. der Wiener Arbeit-

Wien, 22. Juni. er sei sich der große

Wien, 22. Juni. über die gegenwärtige

Wien, 22. Juni. die Freiheit der Arbeiter

Wien, 22. Juni. der Wiener Arbeit-

Wien, 22. Juni. er sei sich der große

Wien, 22. Juni. über die gegenwärtige

Wien, 22. Juni. die Freiheit der Arbeiter

Wien, 22. Juni. der Wiener Arbeit-

Wien, 22. Juni. er sei sich der große

Wien, 22. Juni. über die gegenwärtige

